



Jonas Pfestorf

Ein Penny ist kein Pfennig!

Eine terminologische Annäherung an Münzen und Prägetechnik
im Deutschen und Englischen

Jonas Pfestorf

Ein Penny ist kein Pfennig!. Eine terminologische Annäherung an
Münzen und Prägetechnik im Deutschen und Englischen

Umschlagabbildung: © Igor Ostapchuk | www.istockphoto.com

© Tectum Verlag Marburg, 2011

ISBN 978-3-8288-5466-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der
ISBN 978-3-8288-2810-0 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Danksagung

Für die Unterstützung bei meiner Diplomarbeit möchte ich folgenden Personen herzlich danken:

Meinem Referenten, Herrn Univ.-Prof. Dr. habil. Peter A. Schmitt, der die Entstehung dieser Arbeit mit großem Engagement, vielen hilfreichen Anmerkungen und konstruktiver Kritik begleitet hat.

Meinem Korreferenten, Herrn Thomas Wenzig (Bayerisches Hauptmünzamt), für seine fachliche Unterstützung, die freundliche Bereitstellung von Quellenmaterial und seine Bereitwilligkeit, die Zweitkorrektur zu übernehmen.

Frau Liane Rupprecht (Münze Österreich), die mich mit wertvollen Informationen und hilfreicher Kritik tatkräftig unterstützt hat.

Herrn Michael Reissner für die vielen nützlichen Kontakte, die er mir anfangs über seine Tätigkeit bei den Staatlichen Münzen Baden-Württemberg vermittelt hat, und für das kritische Korrekturlesen dieser Arbeit.

Bedanken möchte ich mich weiterhin bei Frau Iris Blickle (Schuler AG), Herrn René Frank, Frau Elizabeth Hahn (American Numismatic Society), Frau Amanda Harvey (American Numismatic Association), Frau Brittany Hinds (Royal Canadian Mint), Herrn Friedhelm Litzenberger (Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte), Herrn Ashwin Lobo, Herrn Gerhard Schön, Herrn Günther Waadt (Bayerisches Hauptmünzamt), der Royal Australian Mint sowie bei allen weiteren Personen und Institutionen, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben.

Inhalt

Danksagung	5
Inhalt	6
Abbildungsverzeichnis	11
Abkürzungsverzeichnis	17
Einleitung und methodische Vorbemerkungen.....	19
Zielstellung und Aufbau	19
Methodik.....	21
Quellen.....	23
A Fachlicher Teil.....	25
1 Grundlagen	25
1.1 Zahlungsmittel und Geld.....	25
1.2 Münzen und münzverwandte Objekte.....	26
1.3 Numismatik und Münzkunde	31
2 Münz- und Geldgeschichte	34
2.1 Vormünzliche Zahlungsmittel	34
2.2 Antike Münzgeschichte.....	37
2.3 Münzgeschichte des deutschsprachigen Raumes	43
2.4 Münzgeschichte der Britischen Inseln und Nordamerikas	56
2.4.1 Britische Inseln	56
2.4.2 Nordamerika	65
2.4.2.1 Kolonialzeit	65
2.4.2.2 Vereinigte Staaten von Amerika.....	67
2.4.2.3 Kanada	70
2.5 Internationale Tendenzen der Gegenwart.....	70
3 Münzwerkstoffe	74
3.1 Anforderungen an Münzen und Münzwerkstoffe	74
3.2 Metallische Werkstoffe und deren Eigenschaften	76
3.2.1. Kristallstruktur von Metallen	78
3.2.2. Kubisches Kristallsystem.....	79
3.2.3. Hexagonales Kristallsystem	80
3.2.4. Verformung	81
3.2.5. Duktilität	82
3.2.6. Festigkeit	82
3.2.7. Härte	83
3.2.8. Korrosion.....	86

3.3	Münzmetalle und -legierungen und deren Verwendung für Münzen	88
3.3.1.	Edelmetalle und deren Legierungen	88
3.3.1.1.	Gold.....	90
3.3.1.1.1.	Eigenschaften und Legierungen.....	90
3.3.1.1.2.	Goldmünzen.....	92
3.3.1.2.	Silber.....	95
3.3.1.2.1.	Eigenschaften und Legierungen.....	96
3.3.1.2.2.	Silbermünzen	98
3.3.1.3.	Platin	100
3.3.1.3.1.	Eigenschaften und Legierungen.....	101
3.3.1.3.2.	Platinmünzen	102
3.3.1.4.	Palladium	103
3.3.1.4.1.	Eigenschaften und Legierungen.....	104
3.3.1.4.2.	Palladiummünzen	105
3.3.2.	Unedle Metalle und deren Legierungen	106
3.3.2.1.	Kupfer	106
3.3.2.1.1.	Eigenschaften	107
3.3.2.1.2.	Verwendung von Reinkupfer für Münzen.....	109
3.3.2.2.	Kupferlegierungen.....	111
3.3.2.2.1.	(Zinn-)Bronze	111
3.3.2.2.2.	Messing	113
3.3.2.2.3.	Kupfernickel.....	115
3.3.2.2.4.	Aluminiumbronze und Aluminiumnickelbronze	117
3.3.2.2.5.	Nickelmessing und Neusilber (Kupfer-Zink-Nickel- Legierungen)	119
3.3.2.2.6.	Nordisches Gold	122
3.3.2.3.	Nickel	123
3.3.2.3.1.	Eigenschaften	123
3.3.2.3.2.	Verwendung von Reinnickel für Münzen	125
3.3.2.4.	Eisen und Stahl.....	126
3.3.2.4.1.	Eigenschaften	127
3.3.2.4.2.	Münzen aus Eisen und Stahl	129
3.3.2.5.	Aluminium und Aluminiumlegierungen	131
3.3.2.5.1.	Eigenschaften und Legierungen.....	132
3.3.2.5.2.	Münzen aus Aluminium und Aluminiumlegierungen	133
3.3.2.6.	Zink	135
3.3.2.6.1.	Eigenschaften	135
3.3.2.6.2.	Zinkmünzen	136

3.3.2.7.	Titan	137
3.3.2.7.1.	Eigenschaften	137
3.3.2.7.2.	Titanmünzen	138
3.3.2.8.	Niob.....	139
3.3.2.8.1.	Eigenschaften	140
3.3.2.8.2.	Niobmünzen.....	141
4	Münztechnik.....	142
4.1	Historische Entwicklung der Münztechnik	142
4.2	Moderne Münztechnik	149
4.2.1.	Stempelherstellung	149
4.2.1.1.	Auswahl des Münzbildes und Gestaltungsvorschriften	150
4.2.1.2.	Anfertigung der Modelle	153
4.2.1.3.	Reduktion, Fräsen und Umsenken	155
4.2.2.	Rondenherstellung	157
4.2.3.	Münzprägung.....	163
4.2.4.	Herstellung von Bimetallmünzen	166
4.2.5.	Farbmünzen und Münzen mit Wechselbild	167
5	Die fertige Münze	169
5.1	Das Gepräge einer Münze.....	169
5.1.1.	Münzbild und Motiv	170
5.1.2.	Aufschrift	173
5.1.3.	Feld und Abschnitt	174
5.1.4.	Münzzeichen	175
5.1.5.	Jahreszahl	177
5.1.6.	Rand, Randstab und Rändelung	178
5.2	Vorder- und Rückseite.....	180
5.3	Münzformen	184
5.4	Prägequalitäten und Erhaltungsgrade	187
5.4.1.	Prägequalitäten	188
5.4.1.1.	Polierte Platte.....	188
5.4.1.2.	Spiegelglanz	189
5.4.1.3.	Normalprägung und Stempelglanz	190
5.4.1.4.	Erstabschlag	191
5.4.1.5.	Handgehoben	192
5.4.2.	Erhaltungsgrade.....	192
5.4.2.1.	Prägefrisch.....	193
5.4.2.2.	Vorzüglich.....	193
5.4.2.3.	Sehr schön	195
5.4.2.4.	Schön.....	195
5.4.2.5.	Niedrigere Erhaltungsgrade.....	195

5.5	Fehlprägungen.....	197
5.5.1.	Prägefehler.....	197
5.5.2.	Stempelfehler.....	200
5.5.3.	Schrötlingsfehler.....	201
5.5.4.	Inhaltliche Fehler in Münzbild und Aufschrift (Fehlprägungen im engeren Sinne).....	202
B	Translatorischer Teil.....	205
6	Etymologie.....	205
6.1	Münze, mint, money.....	205
6.2	coin.....	206
7	Ausgewählte terminologische und translatorische Aspekte.....	207
7.1	Polysemie.....	207
7.2	Synonymie.....	211
7.3	Benennungslücken.....	215
7.4	Kulturspezifik der Prägequalitäten und Erhaltungsgrade.....	217
7.5	Übersetzungsprobleme.....	221
7.5.1.	Übersetzbarkeit von Währungs- und Münzbezeichnungen.....	221
7.5.2.	Wiedergabe von tressure im Deutschen.....	228
7.6	Intralinguale Variation.....	230
8	Deutsche und englische Phraseologismen mit numismatischem Bezug.....	231
C	Glossar.....	239
9	Vorbemerkungen.....	239
10	Glossar Deutsch–Englisch.....	243
11	Glossar Englisch–Deutsch.....	295
	Literaturverzeichnis.....	343
	Fach- und Sachliteratur.....	343
	Artikel aus Fachzeitschriften und anderen Periodika, Online-Artikel.....	345
	Münzkataloge.....	346
	Sprach- und übersetzungswissenschaftliche Literatur, Wörterbücher.....	346
	Allgemeine Nachschlagewerke und Jahrbücher.....	348
	Normen.....	348
	Firmenliteratur und sonstige graue Literatur.....	349
	Sonstige gedruckte Quellen.....	350
	Gesetzes- und Rechtstexte, Auszüge aus Gesetz- und Amtsblättern.....	350
	Internetquellen.....	353
	Quellenverzeichnisse.....	357
	Abbildungen.....	357
	Tabellen.....	358

Anhänge	359
Anhang A: Etymologisches Verzeichnis der Münz- und Währungs- namen	359
Anhang B: Wichtige Goldmünzen der Gegenwart	367
Anhang C: Wichtige Silberanlagemünzen der Gegenwart.....	370

Abbildungsverzeichnis

Abb./Fig. 1:	Deutschland, 10-Euro-Gedenkmünze zum 600. Jahrestag der Gründung der Universität Leipzig, 2009	29
Abb./Fig. 2:	Vereinigte Staaten von Amerika, Medaille zu Ehren Abraham Lincolns	29
Abb./Fig. 3:	Freie und Hansestadt Hamburg, ½ Million Mark, 1923.....	30
Abb./Fig. 4:	Kurdistan, 1000 Dinar (Fantasieprägung), 2003	30
Abb./Fig. 5:	Chinesische Messermünze aus dem Staat Qi, ca. 7.–5. Jahrhundert v. Chr.	36
Abb./Fig. 6:	Chinesische Lochmünze, Westliche Han-Dynastie, Kaiser Jingdi, ca. 157–141 v. Chr.	36
Abb./Fig. 7:	Königreich Lydien, Stater, frühes 6. Jahrhundert v. Chr.....	38
Abb./Fig. 8:	Athen, Tetradrachme (4 Drachmen), ca. 380 v. Chr.....	38
Abb./Fig. 9:	Königreich Makedonien, Tetradrachme, geprägt 332 v. Chr.	40
Abb./Fig. 10:	Römische Republik, As, ca. 240–225 v. Chr.....	40
Abb./Fig. 11:	Römische Republik, Denar, geprägt 44 v. Chr.....	41
Abb./Fig. 12:	Römisches Reich, Sesterz, geprägt 116–117 n. Chr.....	41
Abb./Fig. 13:	Römisches Reich, Solidus, geprägt 324–325	42
Abb./Fig. 14:	Byzantinisches Reich, Solidus, geprägt 705.....	42
Abb./Fig. 15:	Frankenreich, Denar (Pfennig), geprägt unter Karl dem Großen (768–814)	44
Abb./Fig. 16:	Bistum Halberstadt, Pfennig, geprägt unter Gero von Schermbke (1160–1177).....	44
Abb./Fig. 17:	Königreich Böhmen, Groschen, geprägt unter Johann von Luxemburg (1310–1346)	47
Abb./Fig. 18:	Erzbistum Köln, Gulden, geprägt unter Friedrich III. von Saarwerden (1370–1414)	47
Abb./Fig. 19:	Grafschaft Schlick (Böhmen), Taler, geprägt 1520–1526.....	49
Abb./Fig. 20:	Kurfürstentum Sachsen, Taler, 1547	49
Abb./Fig. 21:	Haus Habsburg, Taler, 1771.....	51
Abb./Fig. 22:	Freie Reichsstadt Nürnberg, Doppeltaler, 1705.....	51
Abb./Fig. 23:	Deutsches Reich, Großherzogtum Baden, 10 Mark, 1879	53
Abb./Fig. 24:	Deutsches Reich, Königreich Preußen, 2-Mark- Gedenkmünze zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, 1913	53
Abb./Fig. 25:	Österreich-Ungarn, österreichische Reichshälfte, 1 Krone, 1906.....	54
Abb./Fig. 26:	Deutsches Reich, 500 Mark, 1923	54
Abb./Fig. 27:	Deutsches Reich, 1 Reichspfennig, 1937.....	55
Abb./Fig. 28:	Bank deutscher Länder, 1 Pfennig, 1949	55

Abb./Fig. 29:	Angelsachsen, Sceatta (Penny), ca. 720–740	58
Abb./Fig. 30:	Königreich Mercien, Penny, ca. 780–792.....	58
Abb./Fig. 31:	Königreich England, Penny, ca. 1182–1185	60
Abb./Fig. 32:	Königreich England, Penny, geprägt 1248–1250	60
Abb./Fig. 33:	Königreich England, Noble, geprägt 1354/55	62
Abb./Fig. 34:	Königreich England, Crown, 1551	62
Abb./Fig. 35:	Vereinigtes Königreich Großbritannien, Guinea (1 Pfund Sterling), 1713.....	63
Abb./Fig. 36:	Vereinigtes Königreich Großbritannien und Irland, Sovereign (1 Pfund Sterling), 1889.....	63
Abb./Fig. 37:	Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland, 1 New Penny, 1979.....	64
Abb./Fig. 38:	Irland, 1 Punt (Pfund), 1990.....	64
Abb./Fig. 39:	Vizekönigreich Neuspanien (Mexiko), 8 Reales (Peso), 1734.....	66
Abb./Fig. 40:	Massachusetts Bay Colony, 12 Pence (1 Shilling), datiert 1652, geprägt ca. 1667–1682	66
Abb./Fig. 41:	Vereinigte Staaten von Amerika, 1 Cent, 1793.....	68
Abb./Fig. 42:	Vereinigte Staaten von Amerika, 1 Dollar („Peace- Dollar“), 1928	68
Abb./Fig. 43:	US-amerikanischer Hard-Times-Token, 1837	69
Abb./Fig. 44:	Kanada, 20 Cent, 1858.....	69
Abb./Fig. 45:	Kubisch-primitive (kp) Elementarzelle.....	79
Abb./Fig. 46:	Kubisch-raumzentrierte (krz) Elementarzelle.....	79
Abb./Fig. 47:	Kubisch-flächenzentrierte Elementarzelle.....	79
Abb./Fig. 48:	Hexagonale Elementarzelle dichtester Kugelpackung (hdP)	79
Abb./Fig. 49:	Südafrika, Krügerrand, 1985.....	94
Abb./Fig. 50:	Deutschland, 100-Euro-Gedenkmünze „UNESCO- Weltkulturerbe – Trier“, 2009	94
Abb./Fig. 51:	Vereinigte Staaten von Amerika, 1 Dollar, 2004.....	99
Abb./Fig. 52:	Österreich, 5-Euro-Gedenkmünze „250 Jahre Tiergarten Schönbrunn“, 2002	99
Abb./Fig. 53:	Isle of Man, 1 Noble, 1983	103
Abb./Fig. 54:	UdSSR, 25 Rubel, 1990	103
Abb./Fig. 55:	Irland, 5 Cent, 2002.....	110
Abb./Fig. 56:	Vereinigte Staaten von Amerika, 1 Cent, 2005.....	110
Abb./Fig. 57:	Republik China (Taiwan), ½ Yuan, Jahr 77 (1988)	112
Abb./Fig. 58:	Südafrika, 50 Cent, 2006	112
Abb./Fig. 59:	Republik Korea (Südkorea), 5 Won, 1983.....	114
Abb./Fig. 60:	Tschechien, 20 Kronen, 1993.....	114

Abb./Fig. 61:	Schweiz, 2 Franken, 1995.....	115
Abb./Fig. 62:	Vereinigtes Königreich, 20 Pence, 2011.....	115
Abb./Fig. 63:	Argentinien, 50 Centavos, 1994.....	117
Abb./Fig. 64:	Australien, 1 Dollar, 1984.....	117
Abb./Fig. 65:	Serbien, 5 Dinar, 2006.....	121
Abb./Fig. 66:	Guatemala, 1 Quetzal, 2001.....	121
Abb./Fig. 67:	Norwegen, 20 Kronen, 2007.....	121
Abb./Fig. 68:	Kroatien, 1 Kuna, 2004.....	121
Abb./Fig. 69:	Schweden, 10 Kronen, 2001.....	123
Abb./Fig. 70:	Frankreich, 50 Cent, 1999.....	123
Abb./Fig. 71:	Französisch-Polynesien, 50 Franc, 2001.....	125
Abb./Fig. 72:	Neuseeland, 50 Cent, 2008.....	125
Abb./Fig. 73:	Indien, 1 Rupie, 2001.....	130
Abb./Fig. 74:	Mexiko, 5 Pesos, 2005.....	130
Abb./Fig. 75:	Vietnam, 1 Dong, 1976.....	133
Abb./Fig. 76:	Japan, 1 Yen, Heisei 3 (1991).....	133
Abb./Fig. 77:	Deutsches Reich, 10 Pfennig, 191? (geprägt 1917–1922).....	137
Abb./Fig. 78:	Österreich, 5 Groschen, 1948.....	137
Abb./Fig. 79:	Österreich, 100-Schilling-Gedenkmünze „Millennium 2000“, 2000.....	139
Abb./Fig. 80:	Österreich, 25-Euro-Gedenkmünze „700 Jahre Stadt Hall in Tirol“, 2003.....	139
Abb./Fig. 81:	Besuch des Kaisers Maximilian I. in der Münzstätte Hall in Tirol.....	144
Abb./Fig. 82:	Handbetriebene Spindelpresse.....	147
Abb./Fig. 83:	Schematische Skizze des Kniehebelmechanismus.....	149
Abb./Fig. 84:	Querschnitt einer Uhlhornschen Kniehebelpresse der Firma Löwe u. Komp. (Berlin), um 1900.....	149
Abb./Fig. 85:	Modellieren des Münzmotivs in Modelliermasse.....	155
Abb./Fig. 86:	Positives Gipsmodell eines US-amerikanischen Vierteldollars.....	155
Abb./Fig. 87:	Reduziermaschine in der Swissmint.....	156
Abb./Fig. 88:	Fräsen des Münzmotivs in Stahl.....	156
Abb./Fig. 89:	Schematische Darstellung des Stranggussverfahrens.....	158
Abb./Fig. 90:	US-Dollar-Ronde vor dem Randstauchen.....	161
Abb./Fig. 91:	US-Dollar-Ronde mit aufgestauchtem Rand.....	161
Abb./Fig. 92:	Grundprinzip einer Randstauchmaschine.....	161
Abb./Fig. 93:	Rondenbeschichtungen.....	162
Abb./Fig. 94:	Horizontale Münzprägepresse der Firma Schuler.....	164
Abb./Fig. 95:	Vertikale Münzprägepresse der Firma Schuler.....	164

Abb./Fig. 96:	Methode des formschlüssigen Fügens einer Bimetallronde	167
Abb./Fig. 97:	Kanada, 25 Cent, 2004.....	168
Abb./Fig. 98:	Luxemburg, 2-Euro-Gedenkmünze zum 10. Jahrestag der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), 2009	168
Abb./Fig. 99:	Elemente des Gepräges einer Münze (USA, 1 Cent).....	169
Abb./Fig. 100:	Elemente des Gepräges einer Münze (Schweiz, 2 Franken)	170
Abb./Fig. 101:	Osmanisches Reich, Zer-i Istanbul, 1115 (1703).....	171
Abb./Fig. 102:	Jordanien, 5 Piaster, 1421/2000	171
Abb./Fig. 103:	Niederlande, 5-Euro-Gedenkmünze anlässlich des 400. Geburtstags von Michiel Adriaenszoon de Ruyter, 2007.....	177
Abb./Fig. 104:	Rändelungen der Euromünzen	178
Abb./Fig. 105:	US-amerikanische Dollarmünzen mit glattem Rand und inkuser Randschrift	180
Abb./Fig. 106:	Ronde mit Sicherheitsrand.....	180
Abb./Fig. 107:	Niederländische Antillen, 50 Cent, 2009	185
Abb./Fig. 108:	Jamaika, 10 Dollar, 1999	185
Abb./Fig. 109:	Slowakei, 20 Cent, 2009	187
Abb./Fig. 110:	Dänemark, 5 Kronen, 1999.....	187
Abb./Fig. 111:	US-amerikanische Silber-Eagles in Polierter Platte und Stempelglanz	189
Abb./Fig. 112:	Erhaltungsgrade prägefrisch, vorzüglich und sehr schön...	194
Abb./Fig. 113:	Erhaltungsgrade schön und gering erhalten.....	196
Abb./Fig. 114:	Lichtenrader Prägung bei einem deutschen 5-Mark-Stück von 1975	198
Abb./Fig. 115:	Ghosting-Effekt bei einem britischen Penny von 1919.....	198
Abb./Fig. 116:	Dezentriertes deutsches 50-Pfennig-Stück von 1924.....	199
Abb./Fig. 117:	Inkusprägung einer israelischen ½-Schekel-Münze aus den 1980er Jahren	199
Abb./Fig. 118:	Doppelschlag bei einer israelischen 100-Pruta-Münze von 1954	200
Abb./Fig. 119:	Fremdkörperprägung auf der Vorderseite eines US- Halbdollarstücks aus den 1990er Jahren.....	200
Abb./Fig. 120:	Mit Cent- und Dime-Stempeln hergestellte US- amerikanische Zwitterprägung von 1993.....	201
Abb./Fig. 121:	Doppelsenkung auf der Vorderseite eines US-Cents von 1955	201
Abb./Fig. 122:	Gebogenes Zainende bei einer 5-Cent-Münze der Vereinigten Staaten von 1977	202
Abb./Fig. 123:	Rondenverwechslung: auf 10-Cent-Ronde geprägte niederländische 2-Euro-Münze von 2001	202

Abb./Fig. 124:	Polysemie der Bezeichnungen Münze und mint.....	209
Abb./Fig. 125:	Polysemie der Bezeichnung Pseudomünze.....	208
Abb./Fig. 126:	Falscher Gebrauch der Bezeichnung restrike.....	210
Abb./Fig. 127:	Fehlende Benennungen für Münzkunde im Englischen sowie für exonomia bzw. parnumismatica im Deutschen.	216
Abb./Fig. 128:	Auszug aus einem Münzauktionskatalog der Firma Fritz Rudolf Künker	219
Abb./Fig. 129:	Pfennig und penny: Benennungen, Begriffe, Gegenstände .	223
Abb./Fig. 130:	Pfund und pound: Benennungen, Begriffe, Gegenstände ...	224

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Goldes.....	92
Tab. 2:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Silbers	96
Tab. 3:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Platins	101
Tab. 4:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Palladiums.....	105
Tab. 5:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Kupfers.....	107
Tab. 6:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Nickels.....	124
Tab. 7:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Eisens.....	129
Tab. 8:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Aluminiums	132
Tab. 9:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Zinks.....	136
Tab. 10:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Titans	138
Tab. 11:	Physikalische, chemische und mechanische Eigenschaften des Niobs	140
Tab. 12:	Deutsche Münzbuchstaben seit 1871.....	175
Tab. 13:	Synonymvariation bei medal alignment.....	211
Tab. 14:	Frequenzverteilung der in Tab. 13 aufgeführten Bezeichnungen bei Google.....	213
Tab. 15:	Funktionalstilistische Stratifikation im Deutschen und Englischen am Beispiel des Begriffspaares „Vorder- und Rückseite einer Münze“	214
Tab. 16:	Bezeichnungen für Prägequalitäten und Erhaltungsgrade im Deutschen und Englischen	218
Tab. 17:	Umgangssprachliche Münzbezeichnungen des 20. Jahrhunderts im Deutschen und Englischen	225
Tab. 18:	Verwendung numismatischer Bezeichnungen in deutschen und englischen Redewendungen und Sprichwörtern.....	235
Tab. 19:	Wichtige Goldmünzen der Gegenwart.....	369
Tab. 20:	Wichtige Silberanlagemünzen der Gegenwart.....	371

Abkürzungsverzeichnis

Deutsche Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abk.	Abkürzung
ahd.	althochdeutsch
aengl.	altenglisch
afrz.	altfranzösisch
agrch.	altgriechisch
anord.	Altnordisch
dt.	deutsch
ebd.	ebenda
engl.	englisch
frz.	französisch
germ.	germanisch
got.	Gotisch
gramm.	grammatisch
Inf.	Information
ital.	italienisch
Jh.	Jahrhundert
l.	links
lat.	lateinisch
M.	Mitte
mengl.	mittelenglisch
mhd.	mittelhochdeutsch
ndl.	niederländisch
ndt.	niederdeutsch
nhd.	neuhochdeutsch
o.	oben
österr.	österreichisches Hochdeutsch

Pl.	Plural
port.	portugiesisch
pragm.	pragmatisch
r.	rechts
Rs.	Rückseite
schweiz.	Schweizer Hochdeutsch
S.	Seite
Sg.	Singular
Skr.	Sanskrit
span.	spanisch
Tab.	Tabelle
tamil.	tamilisch
u.	unten
v. l.	von links
vlat.	Vulgärlatein (Sprechlatein)
v. r.	von rechts
Vs.	Vorderseite
wal.	walisisch

Englische Abkürzungen

AE	American English
BE	British English
c.	circa
fig.	figure
l.	left
m.	middle
obv.	obverse
rev.	reverse
r.	right

Einleitung und methodische Vorbemerkungen

Ich bin ein herrliches Goldstück von zweiundzwanzig Karat. Das Siegel des Schirmherrn der Welt, unseres hochverehrten Padischahs, ist mir eingeprägt. [...] Mein Glanz weitete euch die Augen, ihr seid erregt vom Widerschein, den die Flamme der Öllampe auf mich wirft, und ihr seid neidisch auf meinen heutigen Besitzer, Altmeister Storch. Recht habt ihr, denn es gibt keinen anderen Maßstab außer mir für das Können eines Illustrators.

Aus: Orhan Pamuk, „Rot ist mein Name“
in der Übersetzung aus dem Türkischen von Ingrid Iren

In seinem Roman „Rot ist mein Name“ schildert der türkische Autor und Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk unter anderem die „Erlebnisse“ einer gefälschten Goldmünze aus ungewöhnlicher Perspektive: Die Münze selbst ist der Erzähler, und sie berichtet, wie sie von Venedig nach Istanbul gelangt, in die Hände eines betrügerischen Geldwechslers, und von dort weiter an Krämer, Räuber, Opiumraucher, in Geldbeutel und Geheimverstecke, in den schmutzigen Strumpf eines Schusterjungen und schließlich in die Taschen eines Buchillustrators des osmanischen Sultans. Tatsächlich dürften nur wenige Alltagsgegenstände so häufig den Besitzer wechseln und dabei so weite Entfernungen zurücklegen wie Münzen. Nicht zuletzt unser heutiges Eurobargeld beweist: Münzen sind international, sie überschreiten Grenzen – und sie sprechen viele Sprachen. Die lange Tradition der Münzprägung trägt ihr Übriges zu der Faszination bei, die das klingende Metallgeld auf Historiker wie Sammler in aller Welt ausübt. Seine Internationalität und tiefe Verwurzelung gerade auch in den Kulturen der deutsch- und englischsprachigen Welt macht das Thema „Münzen“ zum geeigneten Gegenstand einer terminologischen und translatorischen Untersuchung im Rahmen einer Diplomarbeit.

Zielstellung und Aufbau

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile: eine fachliche Einführung, einen translatorischen Teil und ein zweisprachiges Glossar. Fachliche und linguistische Hintergrundinformationen, die nur schwer in einen der drei Hauptteile zu integrieren gewesen wären, werden in übersichtlicher Tabellenform in den Anhängen zu dieser Arbeit geliefert.

Ziel der fachlichen Einführung ist es, Basiswissen der Numismatik und insbesondere der Münzkunde und der Münztechnik zu vermitteln und damit in die deutsche Terminologie dieses Fachgebiets einzuführen. Ausgangspunkt ist die Klärung wichtiger allgemeiner Begriffe, die in der Alltagssprache oft ungenau verwendet werden. Besonders wichtig ist in diesem Kontext die Definition des scheinbar banalen Begriffes „Münze“, der sich bei näherem Hinsehen als durchaus komplex erweist und nur schwer von benachbarten Begriffen abzugrenzen ist.

Die Münzkunde gehört zusammen mit der ihr nahestehenden Heraldik (Wappenkunde) und zahlreichen weiteren Disziplinen zu den historischen Hilfswissenschaften. Die Beschäftigung mit Münz- und Geldgeschichte hat daher mehr als bloße Prologfunktion, sie ist vielmehr ein wesentlicher Bestandteil des Fachs. Dementsprechend nimmt die Darstellung der Münzgeschichte mit dem Schwerpunkt auf den deutsch- und englischsprachigen Ländern erheblichen Raum ein, kann aber angesichts der unerschöpflichen Breite dieses Themas (allein die deutsche Münzgeschichte füllt Regale) nur einen groben Überblick bieten.

Das Thema Münztechnik ist durch zwei große Abschnitte zu den Münzwerkstoffen sowie zur Münztechnik im engeren Sinne vertreten. Grundkenntnisse der Metall- und Legierungskunde sind für ein Verständnis der Vor- und Nachteile der einzelnen Münzwerkstoffe im Hinblick auf Verarbeitbarkeit und Umlaufeignung unerlässlich. Die Darstellung der eigentlichen Münztechnik umreißt die wichtigsten Arbeitsschritte im Entstehungsprozess einer Münze. Maschinenkundliche Einzelheiten können und sollen im Rahmen dieser Arbeit nicht geliefert werden.

Nachdem Materialien und Herstellung behandelt wurden, rückt die fertige Münze in den Mittelpunkt der Betrachtung. Hier werden numismatische Fachtermini mit Bezug auf die gestaltete Münzoberfläche, die Prägequalitäten und Erhaltungsgrade sowie die Herstellungsmängel, die sich in besonderen Münzeigenschaften äußern, erläutert.

Der zweite Hauptteil der Arbeit befasst sich mit den terminologischen, translatorischen und kulturellen Aspekten des Fachgebietes. Anhand ausgewählter Beispiele werden die in diesem Bereich sehr häufig auftretenden Phänomene der Synonymie und der Polysemie sowie Benennungslücken beleuchtet. Deutsche und englische Bezeichnungen für Prägequalitäten und vor allem Erhaltungsgrade sind nicht immer kongruent. Hier kommt eine US-amerikanische Kulturspezifik zum Tragen, die ebenfalls Gegenstand des zweiten Teils der vorliegenden Arbeit ist. Eine ganz besondere Kul-

turspezifisch weisen auch Währungs- und Münzbezeichnungen auf, denn diese sind zugleich Realienbezeichnungen. Ein englischer *penny* ist kein deutscher *Pfennig*, aber das deutsche Wort *Pfund* kann sehr wohl als Äquivalent zu *pound* gelten. Dieser Problematik und weiteren Fragestellungen, die bei der Übersetzung von Währungs- und Münzbezeichnungen auftreten können, wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Eine gewisse Komplexität birgt auch die Benennung *tressure*, die im Deutschen nur durch eine Spezifizierung adäquat wiedergegeben werden kann. Im Abschnitt zur intralingualen Variation soll es nicht nur um Unterschiede zwischen amerikanischem und britischem Englisch gehen, sondern auch um Austriazismen und Helvetismen. Es folgt schließlich eine Untersuchung deutscher und englischer Phraseologismen mit Münzbezug im Hinblick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Konnotationen und der verwendeten Metaphorik. Der Einfluss münzkundlicher Terminologie auf die Umgangssprache äußert sich in zahlreichen Wendungen und Sprichwörtern, die Münzbezeichnungen enthalten, und in Metaphern wie *von echtem Schrot und Korn* oder *to coin a phrase*. Das zuletzt genannte Bild hat sogar Eingang in die Sprachwissenschaft gefunden, so heißt etwa die semantische Entlehnung fremdsprachlichen Vokabulars *Lehnprägung*.

Der dritte und letzte Teil der Arbeit ist ein deutsch-englisches Glossar, das über 800 Benennungen vor allem aus den Bereichen Numismatik und Münztechnik enthält. Mit Definitionen, Kontextbeispielen und pragmatischen Hinweisen soll das Glossar als Unterstützung bei der Translation numismatischer oder münztechnischer Texte dienen.

Keine Beachtung konnte in dieser Arbeit dem umfangreichen Gebiet der Heraldik gewidmet werden. Heraldische Bezeichnungen sind in Münzbeschreibungen allgegenwärtig. Allerdings fußt die Heraldik auf einer komplexen Systematik, deren Darstellung den Rahmen der vorliegenden Arbeit gesprengt und zudem weit über die Thematik hinausgegriffen hätte. Vielleicht kann diese Lücke aber künftig im Rahmen einer anderen terminologischen Abschlussarbeit geschlossen werden.

Methodik

Im terminologisch-translatorischen Teil sind Benennungen und Begriffe durchgehend gekennzeichnet, sofern sie metasprachlichen Charakter haben. Benennungen sind kursiv gesetzt, Begriffe stehen in Anführungszeichen. Im fachlichen Teil der vorliegenden Arbeit wurde im Interesse der

Lesbarkeit des Textes auf eine gesonderte Hervorhebung fachspezifischer Benennungen verzichtet. Lediglich fremdsprachliche Bezeichnungen sind kursiv gesetzt.

Auf Grundlagen der Terminologielehre, etwa den Unterschied zwischen Benennung und Begriff, wird nicht eingegangen. Zu diesem Zweck sei stattdessen auf das Standardwerk zur Terminologearbeit von Arntz/Picht/Mayer (2009) verwiesen.

Die Arbeit enthält über 100 Abbildungen, die den Text ergänzen oder zu einem besseren Verständnis des Textes beitragen sollen. Die weitaus meisten Abbildungen stellen Münzen dar. Wie in der numismatischen Literatur üblich, gehört zu jeder abgebildeten Münze eine ausführliche Münzbeschreibung, die jeweils in der zweisprachigen Bildlegende untergebracht ist. Die Münzbeschreibungen sind wie folgt strukturiert:

*Abb./Fig. [x]: [Ausgabeland/Münzherr], [Nennwert], [ggf. Ausgabeanlass], [Prägejahr oder -zeitraum]
[Münzwerkstoff]; [Gewicht]; [Durchmesser]. Vs.: [Beschreibung der Vorderseite]. Rs.: [Beschreibung der Rückseite].
[issuing country/institution], [face value], [reason of issue, if applicable], [year or minting period]. [material]; [weight]; [diameter]. Obv.: [description of obverse]. Rev.: [description of reverse].*

Die erste Zeile fungiert als Kurzlegende und ist im Abbildungsverzeichnis aufgeführt. Darunter folgen weitere Angaben. Ungefähre Angaben zum Zeitraum der Prägung bei undatierten Münzen sind durch „geprägt“ oder „ca.“ markiert. Angegeben ist immer das auf der Münze selbst vermerkte Jahr, auch wenn es sich um eine andere Zeitrechnung handelt. Das Jahr nach gregorianischem Kalender steht dann in Klammern. Ist eine Münze in zwei verschiedenen Zeitrechnungen datiert, so sind beide Jahreszahlen durch einen Schrägstrich voneinander getrennt.

Da es aus Formatierungsgründen nicht möglich war, die Abbildungen stets an Ort und Stelle des Verweises im Fließtext unterzubringen, finden sich Abbildungen mitunter auf der vorangehenden oder nachfolgenden Seite wieder. Bei Abbildungen, die mehr als eine Seite von der entsprechenden Textstelle entfernt sind, wird auf die Seitenzahl verwiesen.

Quellen

Bei der Erstellung dieser Arbeit wurden verschiedene Textsorten mit sehr unterschiedlichem Fachlichkeitsgrad verwendet und ausgewertet, um möglichst alle relevanten Funktionalstile zu erfassen. Der fachliche Teil basiert sowohl auf Fachliteratur und populärwissenschaftlichen Werken als auch auf Gebrauchs- und Firmenliteratur. Während für die technischen Aspekte Lehrbücher herangezogen werden konnten, zeigte sich, dass für die Numismatik kaum systematische Lehrwerke nach Art der technischen Lehrbücher existieren. Ein erheblicher Teil der numismatischen Fachliteratur besteht aus sehr speziellen, epochenspezifischen Untersuchungen des Münzgeldes eines bestimmten Landes oder einer bestimmten Region und ist daher wenig geeignet, einen laiengerechten Überblick zu geben. Allgemeine Überblickswerke wie die von Göbl (1987), Grierson (1975) und Trapp/Fried (2006) sind dagegen weitaus seltener. Als ergiebige Quellen erwiesen sich aber numismatische Nachschlagewerke. Im Falle des Deutschen waren dies die Lexika von Kahnt (2005) und Kroha (1997), im Falle des Englischen die numismatischen Enzyklopädien von Carlton (1996) und Doty (1982). Daneben spielten Münzkataloge eine wichtige Rolle. Münzkataloge richten sich an ein Sammlerpublikum und listen vor allem Münztypen und -varianten mit Prägezahlen, Marktwerten usw. auf. Sie gehören somit in den Bereich der Gebrauchsliteratur, enthalten aber in unterschiedlichem Umfang auch numismatische und historische Einführungen. Dies gilt insbesondere für die länderspezifischen Kataloge von Jaeger (2007), Spink (2008) und Yeoman (2008), auf die auch im münzgeschichtlichen Teil mehrfach Bezug genommen wird.

Die wichtigste Quelle für den Abschnitt zur Werkstoffkunde war Peter Hammers „Metall und Münze“ (1993), die einzige materialkundliche Darstellung, die den Schwerpunkt auf Münzwerkstoffe legt. Allgemeine Informationen über Werkstoffeigenschaften und andere materialkundliche Aspekte wurden Lehrbüchern, Normen und frei zugängliche Unternehmenspublikationen (hier insbesondere das umfangreiche „Edelmetall-Taschenbuch“ von Degussa) entnommen. Konkrete Angaben zu modernen Münzen (chemische Zusammensetzung, Abmessungen usw.) stammen entweder von den Websites der entsprechenden Zentralbanken und Prägestätten oder aus Münzkatalogen.

Ganz anders als bei allen anderen Abschnitten stellte sich die Quellenlage zur Münztechnik dar, denn Publikationen zu diesem Thema gibt es kaum. Der Abschnitt fußt daher im Wesentlichen auf Firmenliteratur, die

u. a. von der Schuler AG in Göppingen zur Verfügung gestellt wurde, sowie auf Informationen der Münzprägestätten. Einige dieser Informationen sind frei im Internet verfügbar; insbesondere die Website der United States Mint stellt hier einen reichen Fundus dar. Andere stammen aus internen Dokumenten der Prägestätten und wurden von Mitarbeitern zur Verfügung gestellt. Bei der Ausarbeitung dieses Abschnitts war der Verfasser daher in hohem Maße von der Bereitwilligkeit von Unternehmen und Institutionen abhängig, die erforderlichen Informationen bereitzustellen. Die gewünschte Zusammenarbeit kam nicht in allen Fällen zustande, nicht zuletzt deshalb, weil Münzen auch heute noch gefälscht werden und manche Details der Münzherstellung einer gewissen Geheimhaltung unterliegen. In der vorliegenden Arbeit wird aus diesem Grunde nicht aus intern zur Verfügung gestellten Dokumenten wörtlich zitiert.

Das Glossar wurde auf der Grundlage originalsprachlichen Quellenmaterials erstellt, d. h. Übersetzungen oder von Nichtmuttersprachlern erstellte Texte wurden hierfür nicht herangezogen, mit einer Ausnahme: Die englische Terminologie von Schuler wurde teilweise berücksichtigt, da Schuler als weltgrößter Hersteller von Münztechnologie (für einige Technologien sogar weltweit einziger Anbieter) großen Einfluss auf die Terminologie der gesamten Branche hat.

Alle verwendeten Quellen sind im Literaturverzeichnis der Arbeit aufgeführt. Für Internetquellen gilt dabei Folgendes: Wurde eine Internetseite als Quelle verwendet, so findet sich deren URL immer im fachlichen Teil der Arbeit als Fußnote an der entsprechenden Stelle. Wurden mehrere Unterseiten einer Website verwendet, so findet sich im Literaturverzeichnis aber nur die URL der Startseite. Diese Verfahrensweise soll zum Einen die Lesbarkeit des Fließtextes sicherstellen und zum Anderen verhindern, dass das Literaturverzeichnis unnötig aufgebläht und dadurch unübersichtlich wird. Wurde eine Website nur einziges Mal konsultiert, so findet sich im Literaturverzeichnis jeweils die URL der tatsächlich verwendeten Unterseite der Webpräsenz, nicht aber die übergeordnete Startseite. Alle Internetquellen wurden vor der Drucklegung im Juni 2011 geprüft und aktualisiert.

A Fachlicher Teil

1 Grundlagen

Vor der Einführung in die Münzkunde und Münztechnik sollen einige grundlegende Begriffe, die in der Allgemeinsprache oft unscharf oder gar nicht unterschieden werden, genauer bestimmt werden. Dazu gehören insbesondere die Begriffe „Zahlungsmittel“, „Geld“, „Münze“, „Numismatik“ und „Münzkunde“.

1.1 Zahlungsmittel und Geld

Unter dem Oberbegriff „Zahlungsmittel“ subsumieren Grill/Grill/ Perczynski (2004:109) im Sinne der modernen Wirtschaftslehre Geld und Geldersatzmittel (Geldsurrogate). Geld ist ein „allgemein anerkanntes Mittel des Zahlungsverkehrs“ (Kahnt 2005:153). Die allgemeine Akzeptanz zählt auch nach Göbl (1987:20) zu den grundlegendsten Eigenschaften aller Erscheinungsformen des Geldes. Diese Akzeptanz erhält es heute in der Regel durch Sanktionierung oder Ausgabe seitens des Staates (vgl. Brockhaus Wirtschaft 2004). Die Encyclopædia Britannica definiert den Begriff „*money*“ als „commodity accepted by general consent as a medium of economic exchange“. In der Geldtheorie werden drei Grundfunktionen des Geldes unterschieden: Geld dient als allgemeines Tausch- und Zahlungsmittel, als Recheneinheit und als Wertaufbewahrungsmittel (vgl. Issing 2007:1f., Borchert 2003:27–29). Eine Sonderform des Geldes ist das Bargeld. Hierzu zählen Münzen und Banknoten. Weitere Geldformen sind das Buch- oder Giralgeld, das im bargeldlosen Zahlungsverkehr zum Einsatz kommt und heute den weitaus größten Teil des Geldumlaufs ausmacht, sowie das elektronische Geld. Im Gegensatz zu Münzen und Banknoten sind sie ungesetzliche Zahlungsmittel, d. h. es besteht kein gesetzlicher Annahmewang, sie können aber in Bargeld umgetauscht werden. Als Geldersatzmittel oder Geldsurrogate werden z. B. Schecks und Wechsel bezeichnet. Auch sie sind ungesetzliche Zahlungsmittel, verleihen aber einen Anspruch auf Geld. Zu beachten ist in jedem Falle, dass der Begriff „Geld“ nicht allein auf die uns hier und heute vertrauten Formen des Geldes beschränkt ist, sondern z. B. auch historische und regionalspezifische Erscheinungsformen des Natural- und Warengeldes umfasst.

1.2 Münzen und münzverwandte Objekte

Münzen sind neben dem Papiergeld eine bestimmte Form des Bargeldes, für die ein gesetzlicher Annahmezwang besteht. Soll der Versuch unternommen werden, den Begriff „Münze“ exakt zu bestimmen und von funktional oder formal münzverwandten Objekten klar zu trennen, so ist eine ganze Reihe von Begriffsmerkmalen zu berücksichtigen. Im Folgenden werden vier Begriffsbestimmungen vorgestellt und auf ihre Gemeinsamkeiten untersucht. Kahnt (2005:294) bietet folgende umfangreiche Inhaltsdefinition für den Begriff „Münze“:

Historisch-ökonomisch bedingte Erscheinungsform des Metallgeldes mit folgenden wesentlichen Merkmalen:

- gewährleistete Fähigkeit zur Funktion als allgemeines Zahlungsmittel (in den modernen Staaten per Veröffentlichung im Gesetzblatt zu einem gesetzlichen Zahlungsmittel deklariert),
- Verkörperung eines festgelegten Nominals oder eines Teils bzw. eines Mehrfachen davon,
- handliche Form und Formbeständigkeit gegenüber den in der Zirkulation auftretenden mechanischen Belastungen
- standardisierte Ausführung der stofflichen Zusammensetzung, der Größe, des Gewichts und der Form,
- standardisierte plastische Zeichnung der wesentlichen Oberflächenpartien, mindestens jedoch einer Hauptfläche.

Knapper definiert Göbl (1987:20) den Begriff:

Die Münze ist Geld in der Form eines handlichen Metallstückes, das als Zahlungs- und Umlaufmittel dient und für dessen Gewicht und Feingehalt der Staat durch Bild und Aufschrift bürgt, dessen Gebrauch er aber auch dann vorschreibt, wenn er den inneren Wert nicht aufrechterhalten kann (Kreditgeld), und dem er neben seiner ökonomischen Funktion auch die eines Nachrichtenträgers, also Mediencharakter, beigesellen kann.

Die beiden folgenden Definitionen stammen aus dem angloamerikanischen Raum. Zunächst Carltons (1996:49) Definition des Begriffs „coin“:

Metallic disk or small ingot, usually round, intended as a circulating medium of exchange worth a specified amount, and marked in some way so its source and monetary value can be identified. In today's world, coins are produced and dispensed by governments or other official agencies authorized to issue money.

Spauldings (1984:1) Begriffsbestimmung lautet wie folgt:

A coin is a metallic object of fixed weight and real value, or representative of real value, issued by or for a sovereign power or as a privilege derived from a sovereign power and which is provided with some distinctive characteristic which serves to indicate its value, the issuing authority, and that authority's guarantee of its value.

Trotz der sehr unterschiedlichen Formulierungen stimmen obige Definitionen in den wesentlichsten Punkten miteinander überein. Folgende Merkmale können demnach als konstitutiv gelten:

- (1) Fester Wert: Münzen besitzen oder verkörpern einen festen Wert (Nennwert, Nominal[wert]).
- (2) Staatliche Hoheit: Münzen werden von einem Staat oder einer (quasi-)staatlichen Institution ausgegeben. Der Staat steht für die Gültigkeit der Münzen ein.
- (3) Beschaffenheit: Münzen sind Metallgegenstände mit gestalteter Oberfläche (Münzbild, Aufschrift).

Indem ein Staat oder staatsähnliches Gebilde für den Wert einer Münze bürgt, wird diese innerhalb des Hoheitsbereiches des Staates zum allgemeinen Zahlungsmittel; sie ist somit eine Erscheinungsform des Geldes. Aussehen und bestimmte technische Eigenschaften der Münzen, wie Gewicht und Zusammensetzung, sind standardisiert (vgl. Göbl 1982:20, Kahnt 2005:294). Der Nominalwert einer Münze kann annähernd dem inhärenten Wert des dafür verwendeten Materials entsprechen (Kurantmünze) oder ihn unterschreiten (Scheidemünze). Scheidemünzen sind dennoch gesetzliche Zahlungsmittel, wenn der ausgebende Staat ihren Gebrauch vorschreibt (vgl. Göbl 1982:20). Bis zum Zusammenbruch der gebundenen Währungssysteme konnten Scheidemünzen in den entsprechenden Gegenwert des aufgeprägten Nominalwerts in Edelmetall umgetauscht werden. Für moderne Scheidemünzen besteht keine Edelmetalleinlösepflicht mehr. Gleiches gilt heute auch für Banknoten, von denen sich moderne Münzen mithin nur durch ihre äußere Beschaffenheit unterscheiden.

Die Funktion der Münze als Kommunikationsmittel nach Göbl ist kein zwingendes Charakteristikum, sondern eine Nebenfunktion. Tatsächlich besitzen Münzen wenigstens unterschwellig fast immer eine repräsentative oder gar propagandistische Funktion (vgl. Grierson 1975:76, Spaulding 1984:19–21, vgl. auch Howgego 1995:62–87 für eine ausführliche Betrachtung politisch-repräsentativer Darstellungen auf antiken Münzen). So kol-

portieren sie in der Regel die tatsächliche oder angemäte Whrungshoheit des Mnzherrn in Form von Hoheitszeichen (Wappen, Emblem, Herrscherbildnis usw.) oder Aufschrift (Staatsbezeichnung, Name des regierenden Monarchen oder der Zentralbank usw.). Besonders stark ausgeprägt ist die Propagandafunktion bei den bereits in der Antike üblichen Gedenkmünzen (Sondermnzen, Denkmnzen). Als solche gelten Münzen, die „vor allem zur Würdigung einer Persönlichkeit oder eines bestimmten Ereignisses herausgegeben“ werden (Kahnt 2005:151) (siehe Abb./Fig. 1). Schon in der Renaissance- und Barockzeit waren in Europa aufwändige Schaumnzen üblich, die zwar nach dem Mnzfuß des jeweiligen Mnzherrn geprägt wurden, tatsächlich aber vorrangig als Geschenke an hochstehende Persönlichkeiten und nicht als Zahlungsmittel dienten. Vergleichbar den heutigen Gedenkmünzen sollten sie zumeist an ein besonderes Ereignis erinnern. Einen ähnlichen Zweck erfüllen auch Medaillen, die jedoch nicht einmal theoretisch als Zahlungsmittel dienen und somit auch keinen Nominalwert besitzen (siehe Abb./Fig. 2). Sie sind in der Regel privat in Auftrag gegebene Prägungen mit hohem künstlerischem Anspruch. Dementsprechend unterliegen sie keiner Standardisierung von Zusammensetzung, Größe oder Form. Historisch sind sie aus den Medallions – großen Gedenkmünzen der griechischen und römischen Antike – und den spätantiken Kontorniaten – Bronzemedailles mit Darstellungen römischer Kaiser und anderer berühmter Persönlichkeiten – hervorgegangen (Kahnt 2005:230/279f.).

Marken sind mnzhnliche Objekte aus Metall oder heute oft auch aus Kunststoff, die zu vielen verschiedenen Zwecken verwendet werden (Grierson 1975:165, Kahnt 2005:275). Sie können einen Anspruch auf eine bestimmte Leistung, Ware oder Zahlung verkörpern – so z. B. Pfand-, Beförderungs- und Spielmarken (Jetons) – oder als Recheneinheiten dienen wie die im Mittelalter und in der frühen Neuzeit bei Buchmachern üblichen Rechenpfennige. Marken können aber auch als genereller Kleingeldersatz in Zeiten der Bargeldknappheit (meist in Kriegs- oder Nachkriegsjahren) dienen. Die Einordnung solcher Kleingeldersatzmarken ist nicht unproblematisch, da sie durchaus den Status eines allgemein anerkannten Zahlungsmittels erreichen konnten. Das prominenteste Beispiel hierfür sind die deutschen Notmnzen des Ersten Weltkriegs und der Nachkriegszeit bis zur Hyperinflation, die nicht vom Zentralstaat, sondern von niederen Verwaltungseinheiten und Gemeinden emittiert wurden und auf regionaler oder lokaler Ebene zirkulierten (vgl. Doty 1982:229, Kahnt 2005:316f.) (siehe

Abb./Fig. 3). Abgesehen von der fehlenden staatlichen Rückendeckung wiesen sie alle Merkmale einer Münze auf (siehe die obenstehenden Definitionen). Eine vergleichbare Funktion erfüllten die britischen und nordamerikanischen Marken, die vom 17. bis 19. Jahrhundert von Kaufleuten und privaten Firmen ausgegeben und anstelle knapper Kleinmünzen von der Bevölkerung akzeptiert wurden. Nach dem englischen Wort für Marke werden die Kleingeldersatzmarken der englischsprachigen Länder im Deutschen auch als Token bezeichnet (vgl. Kahnt 2005:489). Umgekehrt ist die Bezeichnung Notgeld für das typisch deutsche Phänomen der Notmünz- und -geldscheinausgaben von Gemeinden, Provinzen und Gliedstaaten auch im englischen Sprachraum etabliert (vgl. Carlton 210f., Doty 229–231). Briefmarken und andere papierne Wertzeichen gehören ausdrücklich nicht zum Untersuchungsgebiet der Numismatik (Kahnt 2005:275).



Abb./Fig. 1 (l.): *Deutschland, 10-Euro-Gedenkmünze zum 600. Jahrestag der Gründung der Universität Leipzig, 2009*
 925 Feinsilber; 18 g; 32,5 mm. Vs.: Adler. Rs.: Siegel der Universität und Bildnis von Gottfried Wilhelm Leibniz über Universitätsgebäude.

Germany, 10-euro commemorative coin on the 600th anniversary of the foundation of the University of Leipzig, 2009. .925 fine silver; 18 g; 32.5 mm. Obv.: seal of the university and portrait of Gottfried Wilhelm Leibniz above university building. Rev.: eagle.

Abb./Fig. 2 (r.): *Vereinigte Staaten von Amerika, Medaille zu Ehren Abraham Lincolns*
 Messing (CuZn10). Vs.: Bildnis Abraham Lincolns. Rs.: Gedenk-inschrift im Kranz.

United States of America, medal in commemoration of Abraham Lincoln. Brass (CuZn10). Obv.: portrait of Abraham Lincoln. Rev.: commemorative inscription within wreath.

Vor allem unter Münzsammlern umstritten ist der Status sogenannter Pseudomünzen. Dazu zählen nach Kahnt (2005:368) einerseits Prägungen, die den Anschein gesetzlicher Zahlungsmittel erwecken sollen (z. B. durch fiktive Nennwerte), tatsächlich aber nicht staatlich sanktioniert und damit ungesetzlich sind, und andererseits von Institutionen mit eigenem Münzrecht emittierte Münzen, die jedoch fast ausschließlich zu kommerziellen Zwecken, also zum Verkauf an (meist ausländische) Sammler, hergestellt werden. Im letzteren Sinne wird die Benennung vor allem von Sammlern verwendet. Fachlich ist die Trennung eindeutig: Pseudomünzen im erstgenannten Sinne sind Fantasieprägungen mit Medaillencharakter, aber keine offiziellen Zahlungsmittel und demnach auch keine Münzen. Pseudomünzen im letzteren Sinne sind de jure gesetzliche Zahlungsmittel, treten de facto aber nicht als solche in Erscheinung. Abb./Fig. 4 zeigt exemplarisch eine inoffizielle Fantasieprägung des „Staates“ Kurdistan, die nach dem Sturz Saddam Husseins von irakischen Exilkurden ausgegeben wurde (vgl. Bruce II/Thomas/Cuhaj 2005:290).



Abb./Fig. 3 (l.): *Freie und Hansestadt Hamburg, ½ Million Mark, 1923*
Aluminium; 2,05; 28 mm. Vs.: Wappen. Rs.: Wertangabe.

Free and Hanseatic City of Hamburg, ½ million marks, 1923.
Aluminum; 2.05 g; 28 mm. Obv.: coat of arms. Rev.: denomination.

Abb./Fig. 4 (r.): *Kurdistan, 1000 Dinar (Fantasieprägung), 2003*

Gold; 0,499 g; 27 mm. Vs.: Sonne über Gebirgszug. Rs.: Saladin zu Pferde mit kurdischer Flagge.

Kurdistan, 1000 dinars (fantasy issue), 2003. Gold; 0.499 g; 27 mm. Obv.: sun over mountains. Rev.: Saladin on horseback holding a Kurdish flag.

1.3 Numismatik und Münzkunde

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Münzen lässt sich bis ins ausgehende Mittelalter zurückverfolgen. Der italienische Dichter und Humanist Francesco Petrarca (1304–1374) war einer der ersten Gelehrten, der nachweislich eine systematische Sammlung antiker Münzen anlegte. Angesichts der enormen Vielfalt und des hohen künstlerischen Wertes antiker Münzen könnte es Münzsammlungen bereits im Altertum gegeben haben, auch wenn eindeutige Belege hierfür fehlen. Seit der Renaissance gehört die Numismatik zum Kanon der historischen Hilfswissenschaften und wird heute an fast allen großen Universitäten gelehrt, z. B. an der Universität Leipzig im Rahmen des Masterstudienganges „Klassische Antike: Geschichte und Literatur“. Vor allem aus der Altertumskunde ist die Numismatik nicht hinwegzudenken. Wo schriftliche Aufzeichnungen fehlen, ermöglichen Münzfunde annähernd genaue Datierungen und lassen Rückschlüsse auf Handelsbeziehungen und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen zu. Auch zur Sprachwissenschaft hat die Numismatik bereits bedeutende Beiträge geleistet, u. a. konnten die altindischen Schriften Brahmi und Kharoshthi anhand zweisprachig beschrifteter Münzen (in Griechisch und Sanskrit bzw. Prakrit) entziffert werden.

Mittlerweile hat sich der Untersuchungsgegenstand der Numismatik beträchtlich erweitert, und damit soll der Fehleinschätzung, bei der Numismatik handle es sich allein um „die Wissenschaft von den Münzen“, widersprochen werden. Göbl definiert die Numismatik als „Wissenschaft vom historischen Geldwesen in allen seinen sachlichen, chronologischen und geographischen Erscheinungsformen und Bezügen“ (1987:14). Kahnt (2005:318) bezeichnet die Numismatik als „Disziplin der historischen Wissenschaften, deren Gegenstand die Zahlungsmittel in allen ihren geschichtlichen, ökonomischen, politischen, juristischen, kulturellen und technischen Beziehungen sind“. Die Numismatik befasst sich also keineswegs nur mit Münzen; sie schließt vielmehr die Gesamtheit aller Zahlungsmittel ein. Göbl (1987:16f.) fasst den Untersuchungsgegenstand der Numismatik sogar noch weiter, indem er auch münzverwandte Formen ohne Zahlungsmittelcharakter wie Medaillen und Siegel einbezieht. Er unterscheidet, nebst zwei Sammelkategorien, die hier nicht aufgeführt werden, acht Hauptgegenstände der Numismatik (ebd.):

- 1) Münzen: Münzen und Münzersatzmittel (z. B. Notmünzen, Token)
- 2) Medaillen (pseudomonetäre Formen): z. B. Medaillen, Plaketten, Jetons, Orden, Abzeichen
- 3) Prämonetäre Geldformen: Naturalgeld, Metallgeld
- 4) Papiergeld: z. B. Banknoten, Wechsel, Schecks, Wertpapiere
- 5) Technica: z. B. Werkzeuge zur Herstellung von Zahlungsmitteln, Prägestempel, Fehlprägungen
- 6) Grundlagen-, Nutz- und Spielformen: z. B. Geldverkehr, Bankwesen, Rechenwesen, Gewichte und Waagen, Münzverarbeitungen
- 7) Paramonetäre Formen (münzähnliche oder sonst verwandte Objekte): z. B. Zierscheiben, Kameen, Gemmen, Siegel, Münzabdrucke
- 8) Moderne Repliken und Falsa aller genannten Objektkategorien

Die Bezeichnung Münzkunde hat in der älteren Literatur noch die Bedeutung „Numismatik“, so in Schrötters „Wörterbuch der Münzkunde“, dessen erste Auflage 1930 erschien. In der Umgangssprache ist dies auch heute noch der Fall. Etymologisch leitet sich Numismatik zwar von altgriech. *nomisma* „Münze“ ab, dennoch ist die Gleichsetzung von Numismatik und Münzkunde „nur verbal richtig, ihrem Wesen nach aber viel zu eng und heute grundfalsch“ (Göbl 1987:14). In der modernen Fachsprache bezeichnet Münzkunde lediglich den ersten, wenn auch wichtigsten, der acht oben aufgeführten Teilbereiche der Numismatik. Das Papiergeld ist Gegenstand der Notaphilie. In der englischen Fachsprache wird „numismatics“ ähnlich weit gefasst wie der deutsche Begriff „Numismatik“. Das allgemeinsprachliche Merriam-Webster Online Dictionary definiert numismatics eher konservativ als „the study or collection of coins, tokens, and paper money and sometimes related objects (as medals)“. Grierson (1975:1f.) berücksichtigt dagegen „all more or less portable objects used as means of exchange, from the cowries or brass manillas of primitive societies to the banknotes of economically more developed ones“ und darüber hinaus auch Amulette, Orden, Medaillen, Münzgewichte und ähnliche Objekte. Spaulding (1984:1) erweitert die Numismatik generell um „the study and collection of various objects that either by their use or their outward appearance resemble but do not exactly duplicate coined money“. Alle Gegenstände, die rein äußerlich oder funktional eine Ähnlichkeit zu Münzen, Banknoten und anderen Erscheinungsformen des Geldes aufweisen, ohne selbst als offizielle Zahlungsmittel zu dienen oder gedient zu haben, werden im amerikanischen Englisch als *exonumia*, im britischen Englisch als *paranumismatica* bezeichnet. Eine etablierte deutsche Benennung fehlt bis-